

Daher spricht auch nichts dagegen, den Schulbesuch am Berufskolleg vor allem im Rahmen einer Dualen (oder vollzeitschulischen) Ausbildung zu absolvieren. Die höheren Abschlüsse ergeben sich dann fast von allein.

In vielen nicht-deutschsprachigen Ländern werden wir für das Duale System beneidet, zu Recht. Müssen bei uns in Deutschland durchaus vorhandene prekäre Beschäftigungsverhältnisse (in die die Schüler*innen angeblich durch die PA genötigt werden) dafür herhalten, dieses insgesamt zu diskreditieren? Natürlich produziert unser Schul- und Bildungssystem keine gleichmäßig guten Chancen für alle, soziale Benachteiligungen werden leider stark reproduziert und weitergegeben. Das sehen wir unter Corona-Bedingungen

ja nun noch genauer. Aber man kann den Blick ja auch richten auf diejenigen, die nach / während einer Karriere im Handwerk auch noch ein Studium beginnen. Gut, dass unser Bildungs- und Beschäftigungssystem an der Stelle keine Sackgasse ist.

Ist es also wirklich so daneben, individuell oder auch institutionell dem Fachkräftemangel entgegen- und einer qualitativ guten Dualen Ausbildung zuzuarbeiten? Muss wirklich jede/r junge Mensch vor allem erst einmal eine Hochschulreife erwerben? NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann hat KAOA nicht persönlich eingestiebt, aber er könnte vielleicht in einem Beratungsgespräch vermitteln, was man mit einem Hauptschulabschluss alles erreichen kann.

Günter Rehn ist Lehrer für Sozialwissenschaften und Englisch (Sek. II) und langjährig an Gesamtschulen in NRW tätig. Seit 2008 ist er auch als abgeordneter Pädagogischer Mitarbeiter in der Bildungsregion Krefeld und beim Schulamt mit dem Schwerpunkt Übergang Schule-Beruf / „Kein Abschluss ohne Anschluss“ tätig. Kontakt: guenter.rehn@schulen.nrw.de

Kurt P. Tudyka

Die Realität ist anders

Eine Replik auf „Aber gehn Sie ins Theater“ von Ingo Juchler in Politisches Lernen 1-2|2020, S. 32 ff.

Generalisierungen, Idealisierung, die Berufung auf Zitate der alten Griechen oder des deutschen Idealismus und deren Interpretieren besagen nichts über die Bedeutung und eine eventuelle Wirkung des deutschsprachigen Theaters für Demokratie und Politik im 21. Jahrhundert. Man sollte nicht die Augen vor dessen vielfältiger Wirklichkeit in der Gegenwart zwischen Bregenz und Schwerin, Aachen und Görlitz verschließen und in Stücke und in deren Inszenierung alles Mögliche hineininterpretieren oder Zusammenhänge eifrig behaupten, worüber im übrigen Autorinnen und Autoren, Dramaturginnen und Dramaturgen, Regisseurinnen und Regisseure oder Rezensentinnen und Rezensenten nur schmunzeln würden. Selbstverständlich sollten Schülerinnen und Schüler aller Schulgattungen Theateraufführungen besuchen. Und Lehrerinnen und Lehrer der jeweils primär zuständigen Fächer sollten vor und nach einem Besuch mit ihren Schülerinnen und Schülern gründlich über das Stück und die Aufführung sprechen und dazu soweit möglich ein

Mitglied des Regieteams oder die zuständigen Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen einladen. Doch nur selten wird angesichts der Spielpläne dabei über die Darstellung von Themen wie Staat und Gesellschaft, Krieg und Frieden, Herrschaft und Wirtschaft in der Gegenwart ausführlich und gründlich gesprochen werden können. Nun geht Ingo Juchler über diese pädagogisch mögliche und eventuell gebotene Betrachtung und Analyse von Theaterproduktionen noch hinaus und behauptet als „bescheidenen Anspruch“, dass das Theater „Menschen einen Raum (bietet), wo sie gemeinsam neue Eindrücke und Perspektiven über gesellschaftlich-politisch relevante Gegenstände erleben können, der ihnen die Gelegenheit des Austauschs, der Diskussion darüber mit anderen eröffnet und der ihnen nicht zuletzt ermöglicht, individuell die im Theaterraum dargestellten Handlungen mit ihren jeweiligen politischen Implikationen zu beurteilen“. Anspruch, Eröffnung, Ermöglichung – die Realität ist anders. Das kann jede/r Theaterbesucherin und -besucher konstatieren.

Dr. Kurt P. Tudyka war Professor für Politische Wissenschaft an der Universität Nijmegen. Als Gründer und Vorsitzender der Freunde der Kammerspiele engagierte er sich für den Erhalt des Bonner Schauspiels. Zuletzt veröffentlichte er „Vorhang auf. Schauspieldirektorium Theater Bonn 2013-2018“ (Kid Verlag 2018). Kontakt: tudyka.kurt@t-online.de